Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 218. Mittwoch den 18. September **1839.**

Warnung.

Es kommt nicht selten vor, daß Personen sich auf den Ankauf oder die Miethung eines Lokals, in welchem bisher das Schank- und Tanz-Gewerbe betrieben worden ist, in der Meinung einlassen, daß auch sie dieses Gewerbe daselbst werden fortsetzen können, während sich später findet, daß nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften ihnen die Befugniß hierzu nicht ertheilt werden kann, wodurch sie dann unvermeidlich in Verlust und Nachtheil gerathen.

Um solchen Nachtheil von hiesigen Bürgern abzuwenden, warnt die unterzeichnete Behörde hierdurch: sich in dergleichen Käufe oder Miethungen einzulassen, ohne sich zuvor bei derselben vergewissert zu haben: ob und in welchem Umfange die Betreibung gedachter Gewerbe in dem betreffenden Falle werde nachgegeben werden können. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese vorherige Anfrage auch selbst in denjenigen Fällen nicht überflüssig ist, wo Schank- und Tanzwirthschaft grundrechtlich auf einer Lokalität haften, weil sowohl der Umfang, in welchem auch eine solche Tanzwirthschaft ausgeübt werden darf, als auch die persönliche Qualifikation des Unternehmers, polizeilicher Beurtheilung unterliegen.

Breslau, gen 27. Juli 1839.

Königl. Polizei-Präsidium.

Ueber die Vorgänge vom 19. bis 24. Juni bei Nesbi.

(Mit einer Planzeichnung.)

Ob wir gleich bereits zwei Beschreibungen der Schlacht bei Nisib (Nesbi) in unserer Zeitung abgedruckt haben, so nehmen wir dennoch keinen Anstand, auch folgende, der Allg. Augsb. Ztg. entlehnte, den Lesern vorzulegen. Denn theils trägt diese Schilderung ganz offenbar das Gepräge der Echtheit, theils hat sie das Verdienst der größten Deutlichkeit, vor allem aber entwirft sie ein so treues Bild von der Beschaffenheit beider Heere, daß manches bisher Dunkle und Unbegreifliche durch sie verständlich wird. Das Resultat, welches aus nachstehendem Berichte folgt, ist: daß weder die Tapferkeit, noch die bessere Organisation des egyptischen Heeres, sondern allein das klug berechnete Manöver Ibrahim Pascha's und die Halsstarrigkeit des Hafiz Pascha gegen die Rathschläge der preußischen Offiziere die Schlacht bei Nisib gewonnen haben. — Die Allg. Augsb. Zeitung leitet diesen Bericht folgendermaßen ein: „Berlin, 2. Septbr. Aus dem ganz durchlöcherten und durchraucherten Briefe eines der preußischen Offiziere, welche der Schlacht von Nesbi beiwohnten, theile ich Ihnen Dasjenige im Auszuge mit, was von allgemeinem Interesse sein möchte. Zugleich füge ich zur Erläuterung der Schlacht und vorgängiger Operationen eine Zeichnung bei, welche von demselben Officier herrührt (vergl. den beigelegten Plan zur Schlacht bei Nisib):

„Am 19ten ritt ich aus unserem Lager bei Nesbi nach Biredschik, um hier diejenigen Munitionsvorräthe, welche nach dem Auffliegen des Pulverthurms angekommen und in den Gewölben des Forts untergebracht worden waren, in Augenschein zu nehmen. Als ich Abends nach Sonnenuntergang zurückkam, bemerkte ich unter unsern Truppen eine ungewöhnliche Bewegung: Ibrahim Pascha war aus seinem Lager hinter Tilbascher, welches wir auf eine wirklich lächerliche und durchaus erfolglose Weise recognoscirt hatten, aufgebrochen und uns näher gerückt. Wir standen in der Stellung (AB) und vor dem Bache bei Nesbi mit der Front nach Misar, und hatten mehrere kleine Schanzen (b, c und d) mit Artillerie besetzt. Nun entstand die wichtige Frage: wird Ibrahim Pascha bei Misar über den Misarbach gehen und uns in der Front angreifen, worauf wir völlig vorbereitet waren; oder wird er uns in der Front angreifen, worauf wir völlig vorbereitet waren; oder wird er uns in der Front angreifen und zugleich unsern linken Flügel umgehen, worauf wir auch vorbereitet waren, zumal das Terrain auf unserm linken Flügel sehr schwierig für ihn zu passiren war — für unsern rechten Flügel hatten wir keine Umgehung zu besorgen, weil sich von einem rechts vor uns liegenden großen Spitzberge aus ein hoher, unwegsamer Bergrücken weit hinaufzog; — oder drittens wird er gar nicht auf Misar, sondern nach Kersun Köpri gehen, in welchem Fall wir entweder in die verschanzte Stellung von Biredschik zurückgehen, was Moltke, Mühlbach und ich für das Geeignetste hielten, oder früher als der Feind bei Kersun Köpri ankommen und eine Stellung auf den dabei liegenden Höhen (C) nehmen mußten. Moltke und ich, wir gingen noch spät Abends zu Hafiz Pascha und baten ihn, mit Aufgang der Sonne 2 Cavalerieregimenter mit einer reitenden Batterie (auf dem Wege nach (D) auszusenden, und zu erforschen, ob der Feind etwas gegen unsere linke Flanke zu unternehmen gedenke. Der Pascha versprach es, gab aber dennoch keinen Befehl dazu, und so ward aus unserer Recognoscirung nichts. Der Pascha fürchtete jedes nachtheilige, noch so unbedeutende Gefecht, und scheute sich, irgend eine Abtheilung seiner Armee aus der Hand zu geben."

„Am andern Morgen sagte ich, wie meine Pflicht es mir vorschrieb, zu den versammelten Offizieren der Artillerie (was ich später den Obersten und dem Pascha der Artillerie, die eben zur Wachtparade geritten waren, wiederholte): „„Eine Schlacht stehe bevor; ohne höheren Befehl dürfe keine Batterie, die im Feuer stehe, zurückgehen, selbst wenn sie die Munition verschossen hätte; jeder Vorgesetzte solle den Untergebenen niederstrecken, der ohne Befehl zum Zurückgehen Anstalt mache."" Alsobald — es war etwa 8 Uhr Morgens — bereitete sich Jedermann zum Gefecht vor; denn der Feind kam eben bei Misar an, vertrieb von dort mit einigen Kanonenschüssen unsre Avantgarde, die aus Boschibosuks, 1 Kavalerie-Regiment und 3 Geschützen bestand, und stellte sich diesseits des Dorfes und des Baches im Lager auf. Jeden Augenblick einen Angriff erwartend, blieben wir den ganzen Tag über, Gewehr in Hand, in der Gefechtsstellung stehen; so auch während der Nacht, wo die Zelte nicht bezogen wurden, und Hafiz Pascha selbst vor der Front bivouakirte. Moltke, Mühlbach und ich ritten aber nach unsern Zelten, um uns zu erquicken und um mit frischen Kräften zu dem großen Werke der Schlacht andern Tags schreiten zu können. Auf einem Ritt, den ich noch vor Sonnenuntergang mit dem Dr. Erhardt nach einer der vorliegenden Höhen (dem großen Spitzberg) machte, um das feindliche Lager mit dem Fernrohr in Augenschein zu nehmen, wäre ich beinahe in die Hände der feindlichen Hanedis gefallen, die vor unserer Stellung herumschwärmten; da ich nicht vermuthen konnte, daß wir keine Boschibosuks, keinen Soldaten auf dem großen Wege nach Misar vorpoussirt hätten!! So verging der 20ste ruhig und ohne irgend eine Demonstration auf beiden Seiten."

„Am Morgen des 21. brach der Feind mit seiner ganzen Cavalerie, einiger Infanterie und Artillerie auf, um eine Recognoscirung zu machen. Er marschirte in vier Colonnen, denen Hanedis vorausgingen. Unsere Boschibosuks kämpften mit ihnen aus großer Ferne; ein Theil unserer Kavalerie setzte sich in Bewegung, und selbst Artillerie spielte von beiden Seiten, jedoch aus solchen Entfernungen, daß sich die gegenseitigen Kugeln kaum gekreuzt haben können. Hafiz Pascha hatte in eigner Person dieß unnütze Schießen anbefohlen; mir blieb der Trost, daß die feindliche Artillerie im Munitionsvergeuden der unsrigen um nichts nachgab. Der Feind kehrte bald darauf in sein Lager zurück, ohne etwas gesehen zu haben, und der übrige Theil des Tages verging wieder in Erwartung und Ruhe. Dieß Zurückgehen machte sichtbarlich auf alle unsere Truppen einen guten Eindruck vom Oberfeldherrn herab bis zum letzten Tambour. Der Feind hatte sich bei seiner Recognoscirung eben so zaghaft und ungeschickt benommen, als wir früher bei der unsrigen; auch er konnte von unserer Stellung und Stärke wenig oder gar nichts erkannt haben. Wir glaubten daraus abermals schließen zu dürfen, daß seine Armee an militärischer Ausbildung der unsrigen wenigstens nicht bedeutend überlegen sein könne. Dazu trafen täglich von ihm Deserteure bei uns ein, welche insgesammt über schlechte Verpflegung und Mangel an Sold klagten; darunter befanden sich nicht bloß Gemeine, sondern auch Lieutenants, Capitäns, selbst Majors. Zwar schienen einige dieser Leute einen bessern militärischen Anstand als die unsrigen zu haben; allein von unserer Seite desertirten doch wenigstens keine Offiziere."

„Am 22. ging der Feind auf das rechte Ufer des Misarbaches und durch Misar zurück. Während sein Gros mit diesem Uebergange beschäftigt war, und Hafiz Pascha irriger Weise glaubte, der Feind werde sich vor ihm zurückziehen, und deshalb sogar Anstalten traf, ihm aus der Ferne noch einige Kugeln nach zu senden, schickte dieser seine Avantgarde, etwa 3 Regimenter Kavalerie, einige Bataillone Infanterie, 16 bis 30 Geschütze nebst einer großen Anzahl Kameele dem jenseitigen Ufer des Baches entlang in der Richtung auf Kersun Köpri vor. Es wurde dem Pascha nun vorgeschlagen, mit einer starken Colonne schnell der feindlichen Avantgarde (in der Richtung auf D, wo der Bach leicht zu passiren war) in die linke Flanke zu fallen, während das Gros des Feindes noch im Defilé vor Misar stecke; allein das ward abgelehnt, und wir blieben vorerst ganz unthätig bei der Bewegung des Feindes. Auch der Vorschlag, eine Brigade nach Kersun Köpri zu senden, um die Brückenpassage zu vertheidigen, fand keine Berücksichtigung. Ganz unzweifelhaft ging der Feind nach Kersun Köpri, um uns von dort aus im Rücken zu nehmen und uns von Biredschik abzuschneiden. Wir mußten also unsere alte Stellung (A B) aufgeben, und entweder sofort angreifen oder auf dem linken Ufer des Nesbibaches eine neue Stellung nehmen, oder, was am zweckmäßigsten war, nach Biredschik zurückkehren. Der Pascha (dieser, Mustapha Pascha, Maschar Pascha, Han Effendi, Moltke und ich, wir besprachen dieß in einer Art von Kriegsrath gegen 4 Uhr Nachmittags auf dem großen Spitzberge) erklärte aber letzteres für Schimpf und Schande (für Aib), worauf Moltke, mit mir übereinstimmend, entgegnete: „„Nicht ein Rückzug, sondern geschlagen zu werden, bringe Schande; es handle sich hier nicht um einige Centner Mehl oder Futterkorn, die bei einem Rückzug vielleicht in Nesbi verloren gingen, sondern um die Erhaltung der Armee des Padischah (Sultans); jetzt seien wir kaum so stark als unser Gegner, wenn wir aber die entscheidende Schlacht noch einige Wochen verzögern könnten, so käme Isseb Pascha (bei dem sich Vincke befand) zu uns heran, und wir wären alsdann dem Feind um 10,000 Mann überlegen. Dieß wisse Ibrahim Pascha so gut als wir, weshalb er auch uns angreifen werde, wo er uns finde. Daher müßten wir die stärkste Position einnehmen, die zu finden sei, nämlich Biredschik, wo uns wegen des Euphrats der Feind nicht abermals umgehen, sondern uns nur in der Front angreifen könne; das Terrain auf dem linken Ufer des Nesbibaches biete aber keine feste Position dar."" Hafiz Pascha äußerte indeß die Besorgniß, daß der Feind, dem die Position von Nesbi schon zu stark geschienen, um einen Angriff darauf zu wagen, die befestigte Stellung von Biredschik gar nicht angreifen werde. Darauf entgegnete Moltke: „„Der Pascha möge ihm seine rechte Hand abhauen lassen, wenn der Feind, ohne anzugreifen, zurückginge; der Zustand Syriens in seinem Rücken sei von der Art, daß überall Aufstände ausbrechen müßten, wenn Ibrahim durch einen Rückzug, ohne eine Schlacht zu wagen, seine Schwäche offenbare; auch würde in diesem Fall seine Armee auseinander laufen, mit deren moralischem Zustande, wie

die vielen Desertionen bewiesen, es offenbar übel bestellt sei.““ Auch ich sprach lebhaft, als ich um meine Meinung befragt wurde, für den leicht zu bewerkstelligenden Rückzug nach Biredschik, das etwa 3 Stunden von uns entfernt lag. Ohne daß der Pascha seine Beistimmung ausdrücklich gegeben hätte, schien er dazu doch so sehr geneigt, daß beim Zurückreiten nach dem Lager schon unter seiner Umgebung beredet wurde: ob der Rückzug in einer oder in mehreren Colonnen, ob Nachts oder mit Sonnenaufgang angetreten werden solle, und dergleichen mehr. Unten bei den Schanzen (d) des Lagers angekommen, schickte der Pascha 2 Kavalerie-Regimenter ab und mich mit ihnen, um zu untersuchen, was von feindlichen Truppen bei Kersun Köpri bereits angekommen sei. Die feindliche Avantgarde, aus 3 Regimentern Kavalerie, 10 Geschützen und einem Schwarm Hanedis bestehend, hatte so eben jenseits des Nesbibaches bei Kersun Köpri ein Bivouac bezogen. Die Hanedis gingen vor unsern Augen über die Brücke und postirten sich auf den vorliegenden Höhen — der Anführer unserer Boschibosuks aber so wenig als der Brigadegeneral der Kavalerie verstanden sich dazu, diese wenigen Hanedis über den Bach zurück zu jagen. Bei meiner Rückkehr fand ich alle Dispositionen verändert. Moltke sagte mir: „„Es ist vorbei, Hafiz Pascha besteht darauf, sich hier schlagen zu wollen; ich habe meine Pässe nach Konstantinopel gefordert, worauf Hafiz mir erwiederte: sehr wohl, reise, wir schlagen uns unterdessen! — Erst werde ich jedoch die Schlacht mitmachen und dann abreisen. —““ Hatte Hafiz Pascha auf dem Spitzberge nur zum Schein nachgegeben, oder hoffte er noch immer, Ibrahim Pascha werde ohne Schlacht abziehen? Oder hatten ihn unten im Lager die Priester (Mollas), von denen er seit langer Zeit umlagert war, und die stets wiederholten: unsere Sache ist gerecht, vertraue auf Gott, fürchte dich nicht, geh nicht zurück! — wieder umgestimmt? Wie dem sei, das Isch Allah (Gott wird es geben!) auszurufen, hilft nicht allein; auch haben wir es an förmlichen Gebeten weder vor, noch während, noch nach der Schlacht fehlen lassen; desto mehr aber an Tapferkeit und Klugheit — sonst wären wir Sieger in der Schlacht, Syrien uns geblieben. Noch nach Sonnenuntergang wurde in die neue Stellung, wie sie der Pascha vorgeschrieben, eingerückt. Moltke stellte die Infanterie, ich die Artillerie auf. Der rechte Flügel lehnte sich an eine Schanze (a), auf dem linken Flügel stand Mustapha Pascha; vier Infanterie-Brigaden und die gesammte Kavalerie blieb in Reserve dahinter. Der helle Mondenschein kam uns dabei zu Statten; denn als die Aufstellung beendet, war Mitternacht vorüber. Mühlbach ließ noch Erdanwürfe zur Deckung einiger Batterien bauen, was aber bei der Ungeübtheit der Truppen in solchen Arbeiten geringen Erfolg hatte.“

„Am 23sten passirte Ibrahim mit seiner ganzen Armee in aller Frühe die Brücke bei Kersun Köpri, und nahm diesseits eine enge, gedrängte Aufstellung am Wasser, worin er den ganzen Tag ruhig verblieb und wir ihn nicht störten. Es war ein sehr warmer Tag, an Wolkenschatten ist hier in dieser Jahreszeit nicht zu denken, und der Oelbaum gewährt nicht den Schutz gegen die brennenden Sonnenstrahlen wie eine Linde, Eiche, Buche. (Dr. Erhardt hat in Biredschik einigemal 35° im Schatten beobachtet.) Die Metallknöpfe am Rock werden so heiß, daß man die Hand nicht darauf halten kann. Im Schatten unseres Oelbaumes beschlossen Moltke und ich, dem Ibrahim für seine Verwegenheit, sich dicht vor unsern Augen zu lagern, doch eine kleine Lection zu geben und ihm Nachts einige hundert Granaten zuzusenden. Als wir des Pascha's Erlaubniß dazu erhalten hatten (der übrigens wieder aus weiter Ferne schießen wollte, weil er zwar dem Feinde zu schaden aber seine Truppen nie einer Gefahr auszusetzen wünschte), unternahmen wir eine Recognoscirung, um ein gutes Emplacement für 12 Haubitzen aufzusuchen, das wir auch etwa 1800 bis 2000 Schritte vom feindlichen Lager fanden. Dahin brachen wir denn am 11 Uhr in der Nacht auf. Wir führten 12 Haubitzen, jede mit 15 Granaten, mit uns, und wurden von einer Infanterie-Brigade gedeckt. Als wir bei unserm äußersten Posten (bei h.) ankamen, fing der Marsch zu stocken an, und nur durch beständiges Antreiben gelangten wir endlich bis zu dem ausersehenen Emplacement (bei i), ohne dabei vom Feinde entdeckt und beunruhigt worden zu sein. Wegen der Befangenheit der Artilleristen ging das Auffahren und Abprotzen der Geschütze schwer von Statten; ich sah das erstemal selbst die Richtung der Geschütze nach. Die Granaten zogen mit langem Feuerschweife dem feindlichen Lager zu, und deutlich zeigten uns die leuchtenden Wachtfeuer, wie sie mitten hineinfielen. Jedes Geschütz mochte wohl schon 12 bis 13 Würfe gethan haben, ehe der Feind die erste Kugel gegen uns abfeuerte. Er mochte uns für weiter entfernt halten, denn seine Kugeln flogen hoch über unsere Köpfe weg, so daß wir erst auf dem Rückmarsch, nachdem unsere Granaten verworfen waren, in einige Gefahr kamen. Die Artillerie hatte keinen, die Infanterie vier Verwundete, Todte gar nicht. Nach den Mittheilungen von Deserteuren ist die Wirkung unserer Granaten im feindlichen Lager sehr groß gewesen; auch sollen viele Leute nach der Brücke geflüchtet sein, wo sie sich im großen Gedränge untereinander geschlagen und verwundet haben.“

„Am 24sten setzte sich der Feind mit Sonnenaufgang zum Angriff in Bewegung und operirte so nach unserm linken Flügel hin (indem er sich in der Richtung der punktirten Linie x y bewegte), daß wir abermals unsere Stellung verändern, einige Brigaden vom rechten Flügel nach dem linken absenden und diesen bis über Nesbi hinaus verlängern mußten. Der Feind marschirte ungestört hinter einem sanften Höhenrücken, den seine Hanedis besetzt hielten, indem sich unsere irreguläre wie reguläre Kavalerie ruhig verhielt, und entwikkelte seine Schlachtordnung. Moltke führte die Infanterie, ich die Artillerie in die neue Position. Bald begann nun ein allgemeines Gefecht. Der Feind fuhr mit einemmale eine große Menge Geschütz gegen unsere Mitte und unsern linken Flügel auf. Sein starkes Feuer wurde aber kräftig beantwortet. Ich besuchte auf dem linken Flügel eine Batterie nach der andern, sprach überall Muth ein, und ermahnte die Artilleristen zu einem ruhigen, guten Zielen. Nur der geringste Theil der feindlichen Kugeln war von Wirkung; dennoch litten wir viel. Auf dem Wege vom linken nach dem rechten Flügel bemerkte ich, daß auch die Reserven bedeutend gelitten hatten und, den Kugeln ausweichend, unruhig hin und her rückten. Auf dem rechten Flügel fand ich das feindliche Feuer schwächer und meine Batterie von 24 Geschützen im Vorgehen begriffen. Nach dem linken Flügel zureitend, sah ich — ein böses Vorzeichen — aus den Reserven schon viele Leute weglaufen, wovon ich mehrere, die mit aufgehobenen Händen Amin! Amin! beteten, in die Bataillone zurückjagte. Aber wie erschrak ich jetzt erst, als ich von ferne eine geflüchtete und dann von Menschen und Pferden verlassene Kanone sah. Bereits war auch schon die Brigade von Heyder Pascha vom linken Flügel zurückgewichen und eine halbe andere Batterie stak in einer Vertiefung und wollte auf und davon. Ich gewahrte allgemeine Entmuthigung, und der Verlust der Schlacht war damit schon entschieden. Die Kavalerie (die beste Truppe in der alttürkischen Armee!) war notorisch schlecht; aber Infanterie und Artillerie hatte ich gehofft, würden sich besser machen. Kaum hatte die Schlacht eine halbe Stunde gedauert und schon solche allgemeine Verzagtheit und Angst! Allerdings war das Feuer stark, aber in ähnlichem Feuer haben wir in den Befreiungs-Kriegen zwei Stunden und länger ausgehalten. Ich forderte die halbe Batterie von vier Geschützen auf, sofort wieder zur Pflicht umzukehren, und da man nicht Folge leistete, zog ich ein Pistol gegen den Kommandeur, — dies half. Bei anderen Batterien fand ich etwas mehr Bereitwilligkeit. Noch weiter links lief eine große Menge unserer irregulären Infanterie zurück, ihr Anführer Hafiz Pascha selbst und mehrere Andere hieben mit Säbeln auf diese Hasen ein; ich folgte dem Beispiel. Wahrhaft lächerlich kläglich gebärdeten sich die geängsteten Leute, die mehr seitwärts als vorwärts von zwei verschiedenen Kräften fortgetrieben wurden. Endlich aber stürzten sie sich unaufhaltsam zurück, vom Berg ins Thal hinab und stoben wild auseinander. Kein Halt war mehr auf dem linken Flügel. Ich ritt hinter Hafiz Pascha traurig her, der Mitte zu. Die Garde-Kavalerie-Brigade in der Reserve sollte nun einen Angriff versuchen; sie kam auch vor, schien aber das Sausen der Kugeln für das Kommandowort: links um! zu nehmen, kehrte um, blieb stehen, und kehrte wieder um. So gerieth denn Alles in ein Zurückweichen, womit zuerst noch auf Augenblicke ein unschlüssiges Stehenbleiben abwechselte. Der Feind avancirte. Alles drängte. In 10 Minuten mußte die ganze Armee in wilder Auflösung sein. Moltke, Mühlbach und ich verließen zusammen das Schlachtfeld.“

Inland.

Berlin, 15. September. Des Königs Majestät haben dem Kammerherrn und Kreis-Deputirten, Frhrn. von Loë auf Allner, zum Landrath des Sieg-Kreises, im Regierungs-Bezirk Köln, Allergnädigst zu ernennen geruht.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der Kadetten-Anstalten, von Below I., aus Schlesien.

Bei der am 12ten und 13ten d. M. geschehenen Ziehung der dritten Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 109,936; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 3000 Rthlr. fielen auf Nr. 39,254 und 85,105; 3 Gewinne zu 1500 Rthlr. auf Nr. 2754. 80,155 und 99,474; 4 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 13,908. 47,657. 64,390 und 79,874; 5 Gewinne zu 600 Rthlr. auf Nr. 47,765. 49,202. 59,086. 79,429 und 93,759; 10 Gewinne zu 300 Rthlr. auf Nr. 3869. 44,360. 53,181. 53,249. 58,621. 61,971. 63,623. 74,820. 78,201 und 88,474; 25 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 8318. 13,559. 18,313. 20,846. 21,266. 22,342. 23,822. 24,146. 29,586. 38,105. 47,203. 50,628. 53,887. 55,730. 56,074. 56,090. 61,085. 64,676. 67,269. 69,006. 79,213. 88,029. 97,570. 108,984 und 111,390; 50 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 788. 2582. 4154. 5638. 11,652. 11,803. 14,400. 17,389. 18,629. 19,634. 20,414. 21,975. 24,443. 25,235. 25,604. 29,919. 30,467. 31,172. 31,936. 43,931. 43,573. 45,055. 47,485. 48,013. 52,032. 56,846. 57,683. 60,110. 61,415. 64,017. 65,166. 66,106. 66,662. 71,227. 73,433. 78,377. 79,028. 79,698. 80,177. 85,553. 89,703. 92,464. 99,571. 102,347. 104,011. 106,614. 106,920. 108,757. 108,899 und 110,691. Der Anfang der Ziehung vierter Klasse dieser Lotterie ist auf den 8. Oktober d. J. festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. (Privatmitth.) S. K. H. der Erzherzog Carl, den gewisse Correspondenten nach Galizien reisen ließen, befindet sich mit seiner erlauchten Familie fortwährend in Baden. Am 20sten geht er nach Oedenburg, um dem Manöver seines Uhlanen-Regiments, bei welchem sein erlauchter Sohn, der Erzherzog Ferdinand Carl, dient, beizuwohnen. — Die Nachrichten aus dem Orient sind sehr dürftig. Nach Berichten aus Alexandria vom 20. August war auf der türkischen Flotte ein Typhus ausgebrochen, der die ohnedies unzufriedene Mannschaft zu Hunderten hinwegraffte. Man fürchtet einen Aufstand dieser Soldateske. Capudan Pascha ist bekanntlich mit Hussein Bey nach Cairo geschickt worden. — Der Agent des Vice-Königs, Muffit Bey, welcher mit Herrn von Anselme aus Alexandria zurückkam, brachte Briefe seines Herrn an den Sultan und dessen Mutter mit. Sie übergaben sie sogleich dem Vezier Chosrew Pascha zur Beantwortung. — Prinz Joinville ist am 20. wieder auf der französischen Flotte bei Tenedes eingetroffen.

Großbritannien.

London, 10. Septbr. Die Königin befindet sich mit ihren erlauchten Gästen noch immer in Schloß Windsor. — Sir John Newport hat, ministeriellen Blättern zufolge, das Amt eines Kontrolleurs niedergelegt, und Lord Mountragle (Spring Rice) ist damit bekleidet worden.

Spanien.

Madrid, 3. Septbr. Es ist heute hier die Nachricht eingetroffen, daß Maroto, Urbistondo, Ituriaga und Simon de la Torre sich mit 18 Bataillonen nebst der zugehörigen Artillerie und einer Compagnie Sappeurs dem Herzog von Vittoria unterworfen haben. Sobald die Deputirten dies erfreuliche Ereigniß erfuhren, beschlossen sie, dasselbe durch ein patriotisches Diner zu feiern. Die Freude ist allgemein und nur die Exaltirten sind unzufrieden, denn sie sehen ein, daß ihnen dadurch die Gewalt, nach der sie strebten, entgeht. Man verhehlt sich indeß nicht, daß mit dieser Unterwerfung der mißvergnügten Bataillone der Kampf noch keineswegs beendigt sei, denn es bleiben dem Don Carlos noch die Truppen unter den Befehlen von Cabrera, Forcadell, Elio und dem Grafen d'España. Bei Cabrera befinden sich drei Bischöfe, von Siguenza, Orihuela und Mandonedo, die Jeden exkommunizirt haben, der vom Frieden oder von Unterhandlungen spricht.

Saragossa, 1. Septbr. In dem hiesigen Eco del Aragon liest man: „Es ist zehn Uhr Abends und die Straßen, namentlich der Cosso, sind mit Menschen angefüllt, die, in der Freude ihres Herzens, sich gegenseitig begrüßen und Glück wünschen und sich unter die fröhliche Jugend mischen, welche unaufhörlich den Ruf: „„Es lebe der Friede!““ wiederholt. Die Stadt ist freiwillig erleuchtet und das Läuten der Glocken erhöht noch den allgemeinen Enthusiasmus. Nirgends sieht man traurige Gesichter, außer etwa bei einigen Karlisten, die sich sorgfältig verborgen halten. Die Behörden, welche den Enthusiasmus der Bevölkerung theilen, haben öffentliche Lustbarkeiten angeordnet, die drei Tage währen sollen. Auch soll ein Tedeum in der hiesigen Kathedrale gesungen werden.“

Der Pariser Moniteur enthält außer den bereits mitgetheilten telegraphischen Depeschen noch folgende aus Bayonne vom 9. Septbr.: „Don Carlos hat die verschiedenen Navarresischen Bataillone nach Lecumberry beschieden; die Operation konnte indessen nicht zu Stande kommen, wegen der Indisziplin dieser Truppen. Espartero sollte diesen Morgen mit zwölf Bataillonen von Tolosa aufbrechen, um auf Lecumberry zu marschiren. Die Auswanderung dauert fort; 80 Offiziere sind gestern über Sare auf das Französische Gebiet gekommen.

Der Pariser Commerce vom 12. September enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 10ten: „Der General der 20. Militair-Division an den Kriegs-Minister. 22 Generale und Ober-Offiziere, unter welchen der Kriegs-Minister des Don Carlos, Montenegro, sich befindet, sind auf dem diesseitigen Gebiet angekommen. Letzterer versichert, daß Don Carlos noch gegen 12,000 Mann besitzt, und Alles fortschickt, was nicht aus Navarra ist.“ — Ferner eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11ten d. M.: „Der Präfekt an den Minister des Innern. Espartero hat sich am 9. d. M. gegen Lecumberry in Marsch gesetzt; in Folge dessen haben Don Carlos und die Bataillone von Elio sich in das Bastan-Thal zurückgezogen. Die Ankunft Echeverrias und

Anderer bei Don Carlos hat Montenegro und den Ueberrest des Hofes zur Flucht bewogen."

Schweiz.

Zürich, 8. Sept. Unsere Zeitung berichtet: Die Ereignisse, die seit dem Erscheinen unseres letzten Blattes die Lage der Dinge in Zürich umgestaltet haben, sind schon durch zwei Bülletins zur allgemeinen Kunde gelangt. Einige Stunden nach der Volks-Versammlung, auf den beiden Plätzen in Zürich, vom Volke „Landsgemeinde" genannt, hatte sich Alles, was nur mit Stökken bewaffnet gewesen, aus der Stadt gezogen. Die Wache blieb in den Händen der Bürgergarde mit einiger Verstärkung von ordentlich bewaffneten Landleuten. Noch an demselben Abend rückten etliche hundert von der Mannschaft des aufgebotenen Bataillons Däniker ein. Die seltsamsten Gerüchte von Anschlägen der überwundenen Partei auf die Stadt, von Zügen, die von Regensberg, von Baden, von Winterthur ꝛc. zu erwarten wären, beunruhigten die kommende Nacht, und sollen sogar so täuschend der Militair-Behörde zugekommen sein, daß sich diese auf Abwehr gefaßt hielt. Einzelne Schüsse, die während der Nacht theils in der Stadt, theils in der nächsten Umgebung fielen, die meisten aus Unvorsichtigkeit, einige vielleicht aus Neckerei, unterhielten die Spannung, bis man sich aus der Erzählung hereinkommender Landleute von der völligen Stille der Landstraßen überzeugte. Das fernere Gerücht, daß der Präsident des gr. Rathes, Dr. Furrer, von Baden aus die Mitglieder seiner Behörde abgemahnt hätte, sich am Montage einzufinden, veranlaßte das untenstehende Circular des provisorischen Staatsraths. Noch ist es uns nicht gelungen, uns von der Existenz von Herrn Furrers Schreiben zu überzeugen. Keines der Mitglieder des gr. Rathes, bei denen wir Nachfrage hielten, hat dasselbe erhalten. Das Befinden des Staatsrathes Dr. Hegetschweilers hat sich bis heute Nachmittag etwas gebessert, blieb aber immerfort bedenklich. — Heute Abend 4 Uhr wurden neun der am 6ten Gefallenen unter zahlreichem Begleiten des Volkes und der Vorsteher der Kirche von Milizairs zu Grabe getragen. Tief bekümmert folgten den Särgen die nächsten Verwandten. Herr Helfer Pestalozzi hielt denselben in der Predigerkirche eine Trauerrede. — Morgen den 9ten wird sich der abtretende gr. Rath in der Großmünsterkirche versammeln. — Circular an die Mitglieder des Großen Rathes: „Hochgeachteter Herr! Da ein Gerücht herumgeht, daß eine aus Baden datirte lithographirte Protestation des Groß-Raths-Präsidenten Herrn Furrer gegen die Versammlung des Großen Rathes herumgeboten werde, so findet sich unterzeichnete Kanzlei beauftragt, Sie einzuladen, daß Sie keiner Abmahnung, welche an Sie gelangt wäre, oder noch gelangen würde, Gehör schenken, sondern in Erfüllung Ihrer amtlichen Pflichten zu der in Abwesenheit des Präsidenten und Vice-Präsidenten durch den Herrn Bürgermeister Heß auf den 9ten d. M. angesetzten Versammlung erscheinen. Zürich, den 7. September 1839. Kanzlei des Standes Zürich. Der erste Staatsschreiber: Hottinger."

Nachschrift. Diese Nacht wurde die Ruhe neuerdings gestört, auf das Gerücht, daß sich die Bewohner des Wehnthales mit den Luzernern vereinigt hätten und einen Zug gegen Zürich beabsichtigten. Das Bataillon Brunner wurde sogleich zum Abmarsch beordert, ist jedoch bereits mit Zurücklassung doppelter Wachtposten heimgekehrt. Auf mehreren Seiten der Stadt sind Ruhestörer verhaftet worden.

St. Gallen, 7. Sept. Diesen Morgen um 8 Uhr wurde der kl. Rath versammelt und von unserem ersten Gesandten über die Vorfälle in Zürich mündlich berichtet; in Folge dessen wurde von der diesseitigen Regierung beschlossen, ein Schreiben an die Tagsatzung zu erlassen, daß die provisorische Regierung in Zürich nicht als vorörtliche Behörde anerkannt werden dürfe und daß man hierorts gewärtige, es werde die Tagsatzung, nach obhabender Bundespflicht, für Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung, Schritte thun, zu welchem Endzweck St. Gallen der Tagsatzung jeden von ihr verlangten Beistand anerbietet und dieses Schreiben sämmtlichen Ständen mittheilen wird. Truppen-Aufgebote sind hierorts nicht beschlossen worden.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt der Protestation, welche der kl. Rath von St. Gallen in Bezug auf die Revolution im Kanton Zürich erlassen: „Ereignisse, welche sich gegen die Gefühle der Menschlichkeit, wie gegen lautere Begriffe gesetzlicher Freiheit und Ordnung laut verstießen, haben die verfassungsmäßigen Gewalten im Kanton Zürich zunächst geschwächt, dann gehemmt, endlich unter Aufstand und Blutvergießen aufgelöst. Welches auch die bedenklichen Folgen dieser Umwälzung für den Kanton Zürich sein mögen, wir treten darüber bei gegenwärtigem Anlaß nicht näher ein. Um so weniger aber haben sich eidgenössische Kantone zu scheuen, wenn es sich um die durch jene Ereignisse mitbetroffenen Verhältnisse des Kantons Zürich als wirklichen Vororts handelt. Wir erachten nun, daß ein Raths-Kollegium, welches nicht aus den verfassungsmäßigen Wahlen der kompetenten Landesbehörde hervorgegangen ist, dessen Mitglieder vielmehr bloß durch die äußern Umstände u. durch eigenwillige Einsetzung in ihre dermaligen Stellen gebracht worden sind, diejenigen Eigenschaften nicht besitze, welche zur Ausübung irgend welcher vorörtlicher Funktionen erforderlich sind. Eine solche Behörde ist die am 6ten d. M. eingesetzte provisorische Regierung von Zürich. Ueber dieses Verhältniß geschmeidig hinwegzugleiten, hieße dem ohnehin vielseitig unbefriedigt befundenen Organismus der Vororte jede eidgenössische Würde und Kraft vollends rauben. Ein Stillschweigen würde ferner gleichsam eine Billigung der Vorgänge vom 6ten dieses Monats in sich schließen, gegen die wenigstens wir die entschiedenste Einsprache zu erheben hätten. Wir finden uns daher bewogen, der Tagsatzung die Eröffnung zu machen, daß wir das Personal der provisorischen Regierung von Zürich nicht als vorörtliche Behörde anerkennen und dieser Erklärung gemäß in vorkommenden Fällen handeln werden. Wir würden übrigens mit der wärmsten Theilnahme an dem Wohl der Eidgenossenschaft wie an demjenigen des nachbarlichen Standes Zürich vernehmen, daß die Tagsatzung die geeigneten Mittel nicht versäumen werde, Ruhe und verfassungsmäßige Ordnung in Kanton Zürich wieder herzustellen und unbedingt zu handhaben. Wir unserseits zu jeglicher Mithülfe für Erreichung dieses vaterländischen Zweckes bereit."

Aarau, 7. Septbr. Die Züricher Religions-Bewegung scheint sich nicht auf diesen Kanton beschränken zu sollen. Emissaire des Glaubens-Komité durchzogen auch einzelne unserer Bezirke, um Sympathieen für ihre heilige Sache zu wecken, auf den Fall der Noth sich des Beistandes der gleichgesinnten Aargauer zu versichern, und überhaupt die Stimmung ihrer Grenznachbarn kennen zu lernen.

Osmanisches Reich.

Ueber die Orientalischen Angelegenheiten liest man im Londoner „Courier" Folgendes: „Es scheint sowohl zu Konstantinopel, wie unter den Französischen und Englischen Offizieren zu Tenedos das Gerücht umzulaufen, daß Admiral Stopford von der Türkischen Regierung verlangt habe, sie solle dem vereinigten Geschwader im Marmor-Meer zu überwintern gestatten. Auf dies Gesuch soll eine günstige Antwort erfolgt sein. Einem anderen Bericht zufolge, hätte der ganze Divan, nur der Großwesir nicht, für die unverzügliche Gewährung des Gesuchs gestimmt. Alle Briefe aus Konstantinopel schildern übereinstimmend den Empfang des Admirals Stopford in jener Stadt als überaus herzlich. Er erhielt Fermane, die ihm den Besuch des Serails und der Moscheen gestatteten, die er am 23sten v. M., in Begleitung eines zahlreichen Stabes von Offizieren, in Augenschein nahm. Dem Großwesir Chosrew Pascha wird in den meisten Briefen, die uns zu Gesicht gekommen, vorgeworfen, daß er die größte Eifersucht auf den Französischen und Englischen Einfluß in den Rathsversammlungen des Großherrn zeige, doch soll durch die allgemeine Stimmung unter allen Klassen der Türken die Macht des Premier-Ministers sehr neutralisirt werden. Das Einlaufen des vereinigten Französischen und Englischen Geschwaders in die Dardanellen wurde sogar in gewisser Hinsicht zur Beruhigung der Einwohner von Konstantinopel für nöthig gehalten. Die Türkische Regierung war unterdessen unermüdlich in ihren Anstrengungen, den Verlust ihrer Flotte zu ersetzen; sie ließ eine ungeheure Masse von Materialien zur Reorganisirung der Marine zusammenbringen. Im Arsenal, in der prächtigen Gießerei von Topchana und auf den verschiedenen Werften herrschte die größte Thätigkeit. Es ging das Gerücht und fand ziemlich allgemeinen Glauben, daß die fremden Gesandten und die Pforte sich entschlossen hätten, Mehemed Ali den erblichen Besitz der bereits unter seiner Herrschaft stehenden Gebietstheile unter der Bedingung der unverzüglichen Zurückgabe der Flotte zu bewilligen. Auch hieß es, daß der Entwurf zu einem Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen der Türkei und Egypten, welches unter die Garantie der fünf Mächte gestellt werden solle, ausgesetzt worden sei."

Asien.

Bombay, 4. Juli. Herr Mac Naghten bleibt als Minister-Resident bei Schach Sudscha angestellt. Der Bazar von Kandahar war gut verproviantirt, aber Alles sehr theuer. Das Thermometer zeigte 104 Grad Fahrenh., die Nächte hingegen waren kalt. Die Armee wird wahrscheinlich bis nach der Ernte in Kandahar sich von ihren erduldeten Mühseligkeiten erholen und das Bengalische Armee-Korps alsdann nach Kabul aufbrechen, um von da aus, wenn es keinen Widerstand findet, über Attok und Ludiana nach Bengalen zurückzukehren, das Bombaysche Corps aber über Ghizni und auf dem Indus nach Bombay seinen Rückweg nehmen. Dost Mohammed soll Willens sein, in Kabul die Armee zu erwarten; Andere sagen, daß er schon viele seiner Anhänger durch Desertion verloren habe und selbst Willens wäre, sich zu Morad Bey nach Kundoz zu flüchten; unterdessen hat die Armee Rundschit Singhs die Pässe von Khyber, ohne Widerstand zu finden, überschritten. Die Beludschis machen den Rücken der Armee noch immer sehr unsicher, besonders um den Bolanpaß. Der Verlust der Englischen Armee an Artillerie- und Kavalerie-Pferden seit ihrem Eintritt ins Reich der Afghanen beläuft sich auf mehr denn 500. Rundschit Singh lebt noch immer, indessen ist an sein Aufkommen nicht mehr zu denken. Major Todd war auf dem Punkte, mit einigen Ingenieurs und Kanonen nach Herat abzugehen*), man will diese Festung so stark als nur immer möglich machen; Lieutenant Pottinger war daselbst allmächtig seit dem Vorrücken der Englischen Armee; Schach Kamram unternahm nichts, ohne sich mit ihm zu berathschlagen. Major Todd bringt Geschenke für Schach Kamram mit. Man wußte nichts Bestimmtes über die Persische Armee, die sich um Teheran zusammenzog, auf jeden Fall sollte sie nicht vor Ende Mai ins Feld rücken; wenn man das Einrücken der Engländer in Kandahar kennt, wird sie wohl zu Hause bleiben. — Die Berichte aus Rangun und Maulmain sind sehr widersprechend; bald soll Tharawaddi drei seiner Söhne an die Spitze von drei verschiedenen Armeen gestellt haben, um den Krieg anzufangen, bald soll er den Gedanken, mit einer Macht wie England Krieg zu führen, lächerlich finden; früher oder später werden die verschiedenen Häupter, die in der Nähe der Compagnie noch unabhängig sind, für die den Engländern unter diesen kritischen Umständen verursachten Unruhen theuer bezahlen müssen. — Ueber Manilla will man wissen, daß der Chinesische Kommissär Lin den Englischen Handels-Intendanten wolle hinrichten lassen, wenn er nicht das ganze Quantum Opium von 23,000 Kisten abliefere; man hoffte dasselbe zusammenzubringen. In Siam fängt man auch an, den Opiumhandel auf Anrathen der Chinesen zu verfolgen; am Ausfluß des Menam wurde ein Boot mit 19 Kisten weggenommen.

Amerika.

Neu-York, 24. August. Die Gefechte zwischeu den Indianern in Florida und der Miliz der Vereinigten Staaten währen noch immer fort. Eine Anzahl Indianer, die an der letzten Ermorduug der Regierungs-Truppen Theil genommen haben sollen, sind gefangen worden. Zwischen den Tschippewäs und den Sioux hat ein Gefecht stattgefunden, worin von den Ersteren 170 und von den Letzteren 50 getödtet wurden. Die Stadt St. Johns in Neu-Braunschweig ist abermals von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Es sind etwa 100 Häuser abgebrannt, und man schätzt den Verlust auf 800,000 Dollars. Das letzte große Feuer vor zwei Jahren und 7 Monaten zerstörte 115 Häuser und Magazine.

*) Wahrscheinlich dieselben Truppen, deren Einrücken in Herat bereits (in Nr. 216 d. Bresl. Zeitung) unter „Smyrna" gemeldet wurde. Red.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 18. Septbr. In dem Lektionsverzeichniß der hiesigen Universität für das kommende Winterhalbjahr sind auch Vorlesungen über Naturgeschichte in ihrer Anwendung auf den Unterricht in Gelehrtenschulen von dem Hrn. Präs. Nees v. Esenbeck angezeigt. Wer es weiß, welche Bewandniß es mit dem naturgeschichtlichen Unterrichte auf Gymnasien hat, der kann sich nur freuen, daß sich ein Mann entschlossen hat, praktisch auf diesen bis jetzt fast gänzlich vernachlässigten Unterrichtszweig einzuwirken, den Europa schon seit langen Jahren unter die Hauptbeförderer und Zierden der Naturwissenschaften zählt. In der That wird durch diese Vorlesungen einem lang und bitter gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden. Philologen und Mathematiker, welche sich während ihrer Studien nicht im mindesten um die Naturgeschichte bekümmert hatten, mußten es sich gefallen lassen, plötzlich diesen Gegenstand zu lehren, so daß es also nicht zu verwundern war, wenn dieselbe etwas bagatellmäßig behandelt und oft eine bloße Spielerei mit ihr getrieben wurde. Strenger nimmt man es freilich mit der eigentlich sogenannten Physik in den höhern Klassen der Gymnasien; wir können aber behaupten, daß auch in diesem Zweige des Unterrichts sichtbarere Fortschritte gemacht werden würden, wenn die Schüler durch einen gründlichen Unterricht in der Naturgeschichte für sie vorbereitet wären. Wie kann man aber einen gründlichen Unterricht von Männern erwarten, die sich selbst erst während des Lehrens die nothdürftigsten Kenntnisse erwerben, und sich oft in der That mit einer eigenen Ironie als Lehrer der Naturgeschichte betrachten müssen. Da jedoch bisher die Schulamts-Candidaten für das Fach dieser Wissenschaften nie geprüft wurden, so konnte man es ihnen auch unmöglich zumuthen, dem weitläufigen Studium der Mineralogie, Botanik, Zoologie nebst allen ihren eben so weitläufigen Hülfswissenschaften obzuliegen, da es ihnen gewiß mehr Zeit als das ihrer eigenen oder sogenannten Brotwissenschaft geraubt haben würde. In den angezeigten Vorlesungen können sich nun diejenigen, welche Naturgeschichte nicht grade zu ihrem Hauptstudium wählen, dennoch aber einer Prüfung in derselben unterworfen sind, Rathes erholen und einen wissenschaftlichen Ueberblick verschaffen.

Ueber die Homöopathie und deren öffentliche Heilanstalten in Leipzig und Wien.

Es ist merkwürdig, daß während in den meisten Ländern Europa's die Homöopathie mit jedem Jahre an

Ausdehnung und Anerkennung gewinnt, die Gegner derselben entweder wirklich in dem Wahne sich befinden, oder mindestens das Publikum in demselben erhalten wollen, daß die neue Heillehre an Anhängern verliere und ihrem Untergange entgegengehe. Dadurch geben dieselben deutlich genug zu erkennen, daß ihnen die Bedeutung des neuen Heilprincips zur Heilkunst und dessen eigentliches Wesen gänzlich unbekannt, und die reiche Literatur, welche sich seit Jahren im Interesse der Homöopathie entwickelt hat, ganz unbenutzt von ihnen geblieben ist. — Dem aufmerksamen Beobachter kann nämlich die Bemerkung nicht entgehen, daß statt der äußern Polemik in der Homöopathie der Kampf in ihr eignes Gebiet übertragen worden, und daß in demselben Verhältnisse, in welchem gegenwärtig homöopathische Aerzte wenig für die Anerkennung der Homöopathie schreiben und zu schreiben nöthig haben, an der innern Entwicklung der von Hahnemann zum Theil chaotisch übergebenen Elemente die regsamsten und tüchtigsten Hände thätig sind. Daß dieser Umstand aber unbedingt ein günstiger Beweis für den Werth der Homöopathie ist, wird Jeder anerkennen, der mit dem Gange anderer Wissenschaften und Künste vertraut ist, und weiß, daß die Polemik in der Wissenschaft, weit entfernt, deren Entwickelung zu schaden, vielmehr die sicherste Bürgschaft von deren wirklicher Perfektibilität enthält. Hierin liegt aber auch der Grund, warum homöopathische Aerzte sich gegenwärtig nicht mehr schämen, mit der größten Freimüthigkeit ihre Ansichten über zeitweise Mängel in der Homöopathie oder in der Art, wie dieselbe hie und da ausgeübt wird, laut werden zu lassen, unbekümmert darum, ob diese selbst gemachten Ausstellungen von Gegnern der neuen Lehre mißbraucht werden können.

Der diesjährigen Versammlung homöopathischer Aerzte in Leipzig am 10. August waren mehre wichtige Punkte zur Berathung und resp. Entscheidung vorbehalten, unter welchen die Frage über das Fortbestehen oder Aufhören der Leipziger Heilanstalt die erste Stelle einnahm. Diese Anstalt ist zu einer Zeit errichtet worden, als es deren noch nirgends eine gab, und es noch der sehnlichste Wunsch sämmtlicher homöopath. Aerzte Deutschlands sein mußte, durch eine öffentliche Heilanstalt die Resultate der Homöopathie zu dokumentiren. Unbedingt ist diese Heilanstalt aber zu voreilig und ohne gehörigen Plan ins Leben getreten, indem man einerseits nicht daran gedacht hat, für einen stets hinreichenden pecuniären Fonds Sorge zu tragen, um sich bei der früher gänzlich versagten, jetzt nur spärlichen Unterstützung von Seiten der Landesregierung, gegenüber von anderen Krankenanstalten in Leipzig, welche alle Kranke unentgeltlich behandeln, würdig erhalten zu können, andererseits weder die Direktoren der Anstalt unter sich, noch die homöopathischen Aerzte Leipzigs überhaupt und ihren Ansprüchen an die Sufficienz der Heilmethode zu einer übereinstimmenden Ansicht gekommen sind. Kam nun noch dazu, daß Hahnemann sich seit einer Reihe von Jahren, unzufrieden mit der selbstständigen Entwickelung seiner Heilmethode in Deutschland, diesen seinen Kollegen und der Leipziger Heilanstalt immer mehr entfremdete, somit eine nicht unbedeutende Geldunterstützung, welche er derselben zugesagt, entzogen, daß ferner in die Anstalt so oft ganz unheilbare Kranke aufgenommen werden mußten, welche nach vergeblichem Gebrauche aller anderen Heilmethoden durch keinen Arzt mehr Hülfe finden konnten, und daß endlich nach den verdrießlichen Auftritten, welche von Leipzig aus bekannt worden sind, namentlich nach dem Tickelschen Betruge, die meisten homöopathischen Kollegen und Gönner den Herren der Anstalt ihre bis dahin alljährlich gewöhnten Geldunterstützungen versagten, so ist es begreiflich, wie diese Anstalt bereits seit einigen Jahren nicht nur von der homöopathischen Welt wenig beachtet worden, sondern von vielen Seiten her der Wunsch laut werden mußte, dieselbe als unter zu ungünstigen Umständen bestehend, aufhören zu lassen, zumal es jetzt in Europa an sehr günstig gestellten, und sehr segensreichen öffentlichen Heilanstalten für die Homöopathie nicht mehr mangelt. — Unbegreiflicherweise finden viele homöopathische Aerzte eine Ehrensache darin, diese Heilanstalt so lange als möglich fortbestehen zu lassen, von der Zukunft sowohl mehr Theilnahme an Geldunterstützung als auf glücklichere Combinationen für dieselbe hoffend, während es der Ehre der Homöopathie und der Ehre der einzelnen Homöopathen ganz gleichgültig sein könnte, wenn die Leipziger Heilanstalt aufhörte, da jeder tüchtige homöopathische Arzt in seiner Privat-Praxis viel glücklichere Resultate aufzuweisen vermag, als die Leipziger Anstalt, und man zu gern geneigt ist, das, was dort nicht recht gemacht wird, allen homöopathischen Aerzten zum Vorwurfe gereichen zu lassen. — Nach dem Beschlusse der diesjährigen Versammlung ist die Erhaltung der Heilanstalt entschieden worden, und wir wünschen, daß dieselbe für die Folge sich einer günstigern Aufnahme zu erfreuen haben und unter glücklicheren Auspicien wirken möge, als es bisher, durch wessen Schuld, wagen wir nicht zu bestimmen, der Fall gewesen ist. Nur so viel können wir nicht umhin zu bemerken, daß die Lebensfrage der Homöopathie schon längst aufgehört hat, von dem Fortbestehen der Leipziger Heilanstalt abhängig zu sein, sondern daß diese durch tausendfältige Leistungen ihrer Repräsentanten, welche dieselbe wissenschaftlich und kunstgerecht auszuüben verstehen, entschieden ist, oder dadurch werden muß. Die Homöopathie hat seit 30 Jahren, seitdem sie in die Praxis übergegangen, zwar ganz allmählig, aber um so sicherer ihre Fortschritte gemacht und enthält in sich selbst die Bürgschaft für ihr Fortbestehen in der Zukunft. — Wenn sich nun aber zur Feier der diesjährigen Versammlung in Leipzig nur 43 Personen eingefunden hatten, unter welchen sich noch mehre befanden, welche nicht Aerzte waren, so liegt der Grund darin, daß die meisten Aerzte von dem Werthe der mit weiten Reisen verbundenen Versammlungen und wissenschaftlichen Congresse durch anderweitige Erfahrung zurückgekommen sind, und es vorziehen, sich das Vergnügen, welches bei solchen Zusammenkünften aus der persönlichen Berührung und dem persönlichen Nähertreten erwächst, zu versagen, als sich in ihren, größtentheils vielfachen Berufsgeschäften für längere Zeit zu stören. Daß diese beiden Gründe größtentheils die homöopathischen Aerzte des Auslandes abgehalten haben, nach Leipzig zu reisen, kann ich um so eher bestätigen, da mir die nicht unbedeutende Anzahl Wiener Kollegen, welche ich persönlich kennen gelernt, dieselben Gründe ihres Ausbleibens angegeben. — Weit entfernt aber davon, daß die vorhandenen nicht ärztlichen Theilnehmer zur ärztlichen Praxis zugelassen würden, haben dieselben vielmehr entweder aus wissenschaftlichem Interesse an der Verhandlung participiren wollen, oder wie die beiden Apotheker Gruner aus Dresden und Petters aus Dessau, als sehr tüchtige homöopathische Apotheker (wegen der zu begründenden Pharmacopöe) und der Buchhändler Schumann aus Leipzig als Fond-Verwalter gegenwärtig sein müssen.

Hat nun mein ehrenwerther Gegner, der sich Dr. Tadelberg zu nennen beliebt, mit solchem Vorbedacht und unverkennbarer Absichtlichkeit aus den Verhandlungen der Leipziger Versammlung Alles hervorgesucht, wodurch er der Homöopathie Wunden beizubringen glaubt, und hat ihm die freimüthige Sprache des Dr. Haubold Waffen an die Hand gegeben, die geständlichen Blößen der Leipziger Heilanstalt zu enthüllen, so hätte derselbe doch bei der Beurtheilung desjenigen, was über Wien mitgetheilt ist, vorsichtiger zu Werke gehen müssen, bevor er meinen, dem Augenschein entnommenen Bericht über das Institut der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf bei Wien und die Homöopathie in Oesterreich überhaupt, öffentlich in Zweifel zu ziehen oder Lügen zu strafen wagen durfte. Das weiter unten zu beleuchtende Schreiben „des Wiener Vereins" enthielt allerdings Klagen über den Mangel an Fortschritten in der Homöopathie; — heißt das aber nicht etwas ganz Anderers, als Klagen über mangelnde Fortschritte der Homöopathie? — Um meiner Sache gewiß zu sein, was ich allerdings wohl konnte, da ich persönlich Zeuge des abgefaßten Schreibens der Wiener Kollegen war, und um mich von dem Verdachte zu reinigen, als habe ich zu viel, zu excentrisch von Demjenigen erzählt, was ich gesehen, und mit der größten Unbefangenheit wiedergegeben zu haben glaubte, habe ich mich sofort in einer Adresse an meinen Kollegen, Dr. Fleischmann in Wien, gewandt, und ihn um Verständniß dessen ersucht, was er mit den erwähnten Worten „dem Mangel an Fortschritten in der Homöopathie" habe ausdrücken wollen und ihn gefragt, ob ich mich vielleicht in einer Verblendung über das in Wien Gesehene befinde. Darauf erhielt ich in diesen Tagen folgende Antwort von Dr. Fleischmann, aus der ich mir das hierher Bezügliche hier wörtlich anzuführen erlaube: „....... Was Ihren Gegner betrifft, so ist er im Argen, wenn er aus der kurzen Anzeige in der Allg. homöopath. Zeitung Waffen gegen Sie schmiedet. Freilich wird in dem Briefe, der auch gedruckt erscheinen wird, und nicht von einem Vereine, sondern von mir (Fleischmann), Dr. Hampe und Dr. Wurm unterzeichnet ist, Klage über die geringen Fortschritte in der Homöopathie geführt, aber nicht in dem Sinne, wie es der ehrenwerthe Herr meint. Im Gegentheile wird gesagt, daß die H. in Oesterreich im Zunehmen ist; nur wäre wünschenswerth, daß man auf der betretenen Bahn der Erfahrung bleibe und nicht auf das Feld der Hypothesen abschweife, daß die Arzneimittellehre vervollkommnet werde etc. Aber gerade aus diesen offenen Klagen geht hervor, daß wir nicht mehr um Popularität zu buhlen, sondern nur auf Gründlichkeit zu denken haben. Wäre aber dieses Alles nicht, so ließe sich daraus kein Schluß auf meine Anstalt ziehen; hier wird streng homöopathisch behandelt, der Zudrang ist groß (im ersten Monat der Eröffnung des neuen Spitals habe ich 70 aufgenommen, und die Zahl der Ambulanten wird heuer auf 4000 kommen), die Sache steht unter Kontrolle der Regierung, tägliche Zeugen sind gegenwärtig und nicht blos Anhänger, sondern auch Feinde; hier läßt sich nichts zuthun, nichts nehmen, die Erfolge sind gut und ich könnte noch immer klagen, daß es anderswo nicht ebenso ist. Aus Allem diesem also läßt sich vernünftigerweise Nichts gegen die Sache folgern. In jedem Winkel unserer Monarchie sind Homöopathen und Anhänger dieser Lehre, und wenn ich auch nicht weiß, wie es in Berlin, Königsberg etc. aussieht, so ist's gewiß, daß hier die ersten Häuser sich homöopathisch behandeln lassen, und daß an 20 Aerzte recht anständig und die meisten reichlichst von ihrer homöopathischen Praxis leben können."

Hoffentlich wird Herr Dr. Tadelberg an diesem Lobe genug haben, sollte derselbe jedoch noch eine andere dieser widersprechende Relation mitzutheilen im Stande sein, so werde ich noch mehr constatirte Thatsachen für die glänzende Stellung der Homöopathen in den Oesterreichischen Staaten bekannt machen können.

Breslau, im September 1839.

Dr. Lobethal.

Wissenschaft und Kunst.

— Herr Prawit, welcher seinen Urlaub dazu benutzt, in Hamburg einige Gastrollen zu geben, hat daselbst als erste Partie den Leporello gesungen. Ein Referent des „Hamb. Korrespondenten", welcher nur in Beziehung auf dessen komische Partieen von der in Breslau verbreiteten Ansicht abweicht, sagt über den braven Bassisten Folgendes: „Im Don Juan trat Hr. Prawit, vom Breslauer Theater, als Leporello auf. Komische Rollen widerstreiten augenscheinlich der Individualität dieses, mit einer klangreichen Stimme begabten und in guter Schule gebildeten Sängers; doch ist der Darsteller zu gewandt und gebildet, als daß man, selbst von dieser heterogenen Sphäre, sagen könnte, er verderbe etwas. Als ausgezeichnet ist sein Gesang in dem berühmten Sextett zu bezeichnen, welches wir in dieser Partie noch nie so trefflich haben ausführen hören, und was uns auffordert, seine ferneren Rollen, die hoffentlich mit mehr Rücksicht auf seine Individualität gewählt werden, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen." — Dieses Urtheil ist für Herrn Prawit um so ehrenvoller, als derselbe unmittelbar nach zweien der berühmtesten deutschen Bassisten, den Herren Pellegrini und Reichel, in Hamburg den Cyklus seiner Gastrollen eröffnet hat.

— Thalberg und Döhler sind wieder in London; der Erste kam in Gesellschaft von Iwanoff, Miß Birch und Balfe dort an. Dlle. Pauline Garcia ist von dort nach Brüssel abgereist, wo sie bis zur Eröffnung der Pariser Italienischen Oper bleiben wird, für welche sie zur nächsten Saison engagirt ist.

— In Wien wird dieses Jahr am 7. und 10. November ein großes Musikfest unter Mitwirkung von circa 1000 Sängern und Instrumentalisten und unter Direktion des Dr. F. Mendelssohn-Bartholdy stattfinden. Das vom Dirigenten komponirte großartige Oratorium „Paulus" wird aufgeführt werden.

Handel und Industrie.

— Ueber eine neue Erfindung, Tuch ohne Spinnen oder Weben zu bereiten, enthält der „Leeds Mercury" folgende Mittheilung aus London: „Unter den vielen außerordentlichen und wahrhaft wunderbaren Erfindungen unserer Zeit befindet sich eine Maschine zur Verfertigung von breitem oder schmalem wollenen Tuche ohne Spinnen oder Weben, und nach Untersuchung der Proben von diesem Tuche dürfen wir, bei unserer Kenntniß von diesem Haupt-Artikel unseres Distriktes, behaupten, daß diese Fabrikationsweise, aller Wahrscheinlichkeit nach, die gewöhnliche Methode, Tuch durch Spinnen und Weben zu verfertigen, verdrängen wird. Diese Maschinen sind sowohl hier als in allen anderen Fabrikländern patentirt. Der Erfinder ist ein Amerikaner und scheint die gewisse Aussicht zu haben, durch den Verkauf seines Patentrechtes ein großes Vermögen zu erwerben. Wir hören, daß vielen unserer angesehensten Kaufleute und Fabrikanten Proben von diesem Tuche, so wie eine Abbildung der Maschinerie, vorgezeigt worden sind, und daß keiner derselben die Fähigkeit der letzteren, geringes Tuch, welches viel Festigkeit erfordert, zu verfertigen, bezweifelt. Sollte die Erwartung der Patent-Inhaber größtentheils in Erfüllung gehen, so wird die dadurch erlangte Abkürzung der Hände-Arbeit sowohl, als der Maschinen-Arbeit, sehr bedeutend sein. Es ist bereits Veranstaltung getroffen, diese Maschine bei unsern Kontinental-Nebenbuhlern einzuführen; eine Gesellschaft von eilf Herren in London hat nämlich 5000 Pfund bei den Patent-Inhabern, die eine Maschine für sie bestellt haben, deponirt; sobald solche fertig ist, werden sie während eines Monats Versuche damit anstellen, und wenn sie nach Verlauf derselben glauben, daß sie ihren Zweck erfüllt, haben sie 20,000 Pfund für das Patentrecht in dem Königreiche Belgien zu bezahlen, wo die Maschine demnach in Anwendung kommen wird. Wir hören, daß die erforderliche Maschinerie zur Verfertigung des patentirten wollenen Filztuches hier in acht oder vierzehn Tagen, unter der Oberaufsicht des Erfinders, von einem Tuchhändler versucht werden wird, welcher Letzterer ein ausschließliches Privilegium erhalten hat, jedoch im Begriffe ist, sich mit zwanzig anderen angesehenen Geschäftsmännern zu vereinigen, um die Kosten, welche die vollständigsten Versuche erfordern, gemeinschaftlich zu tragen. Es ist berechnet worden, daß eine einfache Maschine, welche nicht über 600 Pfund zu stehen kommt, im Stande ist, täglich in zwölf Stunden 600 Yards wollenes Tuch, 1 Yard breit, zu verfertigen."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Beilage zu № 218 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. September 1839.

Theater-Nachricht.

Mittwoch d. 18.: „Zum treuen Schäfer.“ Kom. Oper in 3 Akten v. Adam. Coquerel, Herr Beyer, vom Herzogl. Hoftheater zu Wiesbaden, als 3te Gastrolle.

Donnerstag d. 19.: „Macbeth.“ Trauerspiel in 5 Akten nach Shakespeare von Schiller. Lady Macbeth, Mad. Crelinger, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als vorletzte Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, abwesenden Verwandten, Freunden und Gönnern, statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 16. September 1839.

Ferdinand v. Paczensky u. Tenczin, Syndikus bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft.
Eugenie von Paczenska u. Tenczin, geb. v. Wittich.

Ergebene Anzeige.

Die von mir angekündigte **Abschieds-Abend-Unterhaltung** kann eingetretener Hindernisse wegen erst Sonnabend den 21sten d. Mts. im Wintergarten des Herrn Kroll stattfinden.

Breslau, den 17. Septbr. 1839.

L. Wollrabe.

Höhere Bürgerschule.

Die Prüfung der für Michaeli d. J. angemeldeten Schüler findet Freitag den 27. September früh 8 Uhr statt; in die Quinta und Sexta jedoch können keine Schüler aufgenommen werden.

Breslau, den 12. September 1839.

Dr. Kletke.

Bei **F. E. C. Leuckart**, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in **Breslau**, Ring Nr. 52, ist so eben erschienen:

Charette
oder
Der Krieg in der Vendée.

Historisches Gemälde aus der Revolutionszeit. Frei nach dem Französischen
von
Ferd. Marckwort.
Preis 1 Rtl. 15 Sgr.

Der Verfasser führt uns in die Zeit, wo der Bürgerkrieg in der Vendée in hellen Flammen loderte, und mit dem Ende desselben die letzte Stütze des Königthums in Trümmern stürzte. Das Interesse der Handlung, das schon bei den ersten Seiten den Leser fesselt, steigert sich von Blatt zu Blatt; hier finden wir nichts Seichtes, nichts Langweiliges; die Revolution wird in klaren kräftigen Pinselstrichen vor unser Auge geführt, treffende Charakterschilderungen, zu denen wir vorzüglich die Charette's und Robespierre's zählen, erhöhen den Werth des Buches, das gewiß Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird, und das nicht blos den Lesezirkeln zu empfehlen ist, sondern auch eine Zierde jeder Privatbibliothek ausmachen dürfte.

Bei S. G. Liesching in Stuttgart ist so eben erschienen und bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** vorräthig:

Martin Luthers Leben,
von
Gustav Pfizer.
Preis: 1 Rthlr. 15 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau ist zu haben:

Banck, C., Drei Lieder, 1) Beim Wandern, von W. Müller. 2) Beim Becher, von C. L. B. Wolff. 3) Matrosenlust, für Gesang mit Pianoforte-Begleitung. Preis 17½ Sgr.

— — Sechs Gesänge. 1) Des Fischers Liebeslied. 2) Nimmer. 3) Verrathene Liebe. 4) Lustiges Lied. 5) Lebensmotto. 6) Soldatenweh, für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung, Op. 23. Pr. 20 Sgr.

Curschmann, Fr., Sechs Solfegien für eine Sopran- oder Tenorst. mit Pfte.-Begleitung. Op. 20. Heft 1. Preis 1 Rthlr.

Krebs, C., Vier Lieder für eine Singstimme mit Begleit. des Pfte. Op. 49. 25 Sgr.

Kücken, Fr., Drei Gesänge. 1) Soldatenliebe. 2) Im Walde. 3) Der Jäger. (Für eine Singstimme mit Begl. des Pfte. Op. 22. Preis 15 Sgr.

— Dieselben als Männerquartette. Preis 1⅓ Rtlr.

Marxsen. E., Lied ohne Worte für Pianoforte, Thalberg geweiht. Op. 37. Pr. 15 Sgr.

Soussmann, H., 2 Quatuors p. 4 flûtes, Op. 27. Nr. 1. 2. à 1⅓ Rtl.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt
in Breslau, Ratibor und Pleß.

Napoleons Werke
von Hugo.

Sein Glück, der Ruf, die hätten ihn gehoben?
Nein! seiner Thatkraft dankt er jeden Sieg,
Die, vom Erfolge rastlos fortgeschoben,
Von einem Gipfel zu dem andern stieg!
Schon nicht zu siegen galt ihm eine Schande,
Rasch, ungebändigt riß die Hoffnung ihn,
Riß seinen Arm der Zorn von Land zu Lande
Mit jenem Schwert, das nimmer schonte, hin.
Des Himmels Gunst faßt' er mit beiden Händen,
Kein Glücksfall, den er nicht erschöpfte ganz.
Zum Höchsten strebend, wußt' er rasch zu enden
Mit kühner That den Trotz des Widerstands.
Wenn Alles nicht, schien gar nichts ihm geschehen;
Durch Trümmer freudig brach er sich die Bahn.
Nachstarrt der Völker Auge seinem Gehen;
Er kommt und trifft, Ein Schlag hat es gethan.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben und kann durch **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt N. 47, für Oberschlesien durch **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** bezogen werden, der erste Band von:

Hugo's vollständige Geschichte
des
Kaisers Napoleon
mit
Sammlung seiner sämmtlichen Werke.

Nach Diktaten und eigenhändigen Schriften des Kaisers, so wie nach den Memoiren, Berichten, militairischen Werken 2c. von Las Cases, Bertrand, Montholon, Gourgaud, Antomarchi, Lavalette, Rapp, Savary, Meneval, Fain, Bourienne, Thibaudeau, Real, Bignon, Segur, Marbot 2c.

Aus dem Französischen übersetzt und in Verbindung mit mehreren Gelehrten umfassend bearbeitet von
Dr. **Heinrich Elsner.**
Mit vielen Abbildungen, Octav, Velinpapier.
Preis 1 Fl. 12 Kr. oder 18 Ggr.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger in Königsberg ist erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Allgemeines
Vieh-Arzneibuch
oder
gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise, auch ohne Hülfe eines Thierarztes, leicht erkennen und sicher heilen kann,
von
Dr. **L. Wagenfeld,**
Königl. Preuß. Kreisthierarzte in Danzig.
Vierte sehr vermehrte und verbesserte Auflage mit 9 in Stahl gestochenen Tafeln. Gr. 8. 1839. Preis 1 Rthlr. 12 gGr. (15 Sgr.), sauber in Leinwand geb. 1 Rthlr. 18 gGr. (22½ Sgr.)

Der Verfasser dieses Buches hat die in der Vorrede ausgedrückte Absicht, Kürze, Deutlichkeit und Popularität in der Beschreibung der Krankheiten und ihrer Heilung, mit Gründlichkeit und Vollständigkeit zu vereinigen, im hohen Grade erreicht, und dadurch diesem Werke eine Brauchbarkeit gegeben, die es vor vielen andern Werken ähnlicher Art zu einem Rathgeber und Nothhelfer für den Landwirth und jeden Viehbesitzer empfiehlt.

Die sehr gelungenen Abbildungen erleichtern und sichern im hohen Grade die sichere Erkenntniß der einzelnen Krankheiten und kommen daher den genauen Beschreibungen derselben noch sehr zu Hülfe, so daß man auch ohne vorherige Kenntnisse in der Thierheilkunde hierbei nicht fehlen kann, wenn man das Buch mit Aufmerksamkeit benutzet. Die angegebenen Heilmittel sind einfach und nicht schwierig zu bereiten.

Mit vollem Rechte kann daher dieses Buch einem Jeden empfohlen werden, der sich veranlaßt findet, die Krankheiten seiner wichtigsten Hausthiere selbst zu heilen und wie natürlich, wünscht, auf dem möglichst leichten und kürzesten Wege zum Zwecke zu kommen.

Diese 4te Ausgabe ist durchweg berichtigt, mit einer ausführlichen Abhandlung über die Krankheiten der Hunde bereichert und mit neuen, schönen Stahlstichen versehen, der billige Preis aber nicht erhöhet worden.

So eben ist in unserm Verlage erschienen, und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** Naschmarkt Nr. 47, für Ober-Schlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

C. F. Gellerts sämmtliche Schriften.

Neue rechtmäßige Ausgabe
in 10 Bänden.
Taschenformat.

Erster Theil.
Mit Gellerts Bildniß,
in Stahl gestochen von K. Barth.

Diese Ausgabe von Gellerts Werken, besorgt von Herrn Dr. Jul. Ludw. Klee, wird sich gegen die frühern durch größere Vollständigkeit und Correctheit nach genauer Vergleichung der ersten Abdrücke auszeichnen.

Der Preis aller 10 Bände ist 2⅔ Thlr., der erste Band liegt geheftet in allen Buchhandlungen zur Ansicht. Die übrigen neun Bände werden ungeheftet in 3 Lieferungen, die letzte Anfang November, erfolgen.

Leipzig, den 31. Juli 1839.

Weidmannsche Buchhandlung.

Neue Pracht-Ausgabe von Knigge's Reise nach Braunschweig mit 36 Skizzen von G. Osterwald.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen, und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nro. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Die
Reise nach Braunschweig.
Ein komischer Roman
von Adolph Freiherrn **Knigge.**
Siebente Auflage, herausgegeben vom Enkel des Verfassers.
Mit 36 Skizzen von **G. Osterwald.**
Pracht-Ausgabe in farb. Umschlag. geh. gr. 8. 1839. 2⅔ Rthlr.

Knigge's Reise nach Branschweig behauptet, ungeachtet sie im Geschmack der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geschrieben ist, wegen der scharfen und aus dem Leben gegriffenen Zeichnungen wahrhaft komischer Charaktere und Ereignisse, noch immer einen der ersten Plätze unter den wenigen guten komischen Romanen, welche unsere Literatur besitzt, weshalb auch dieselbe, 46 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen, noch die seltene Anerkennung einer siebenten Auflage erlebt, welcher durch eine elegante Ausstattung und durch 36 größere und kleinere geistreiche Skizzen und Vignetten von dem durch seine gelungenen Illustrationen von Gellert's Fabeln rühmlichst bekannten G. Osterwald ein erhöheter Reiz verliehen ist, daher dieser beliebte klassische Roman von Neuem das Interesse des gesammten Lese-Publikums, wie insbesondere der Kunstfreunde, erregen muß.

Von Knigge's übrigen Schriften, namentlich von der 11ten Auflage seines berühmten Werkes „über den Umgang mit Menschen“ (3 Thle. 2 Rtlr.) sind fortwährend noch Exemplare durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Zur Führung des Haushaltes ist als ein ausgezeichnetes, in einer 3ten verbesserten Auflage erschienenes Buch jungen Hausfrauen und Speisewirthen zu empfehlen und bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, Flemming in Glogau und Kuhlmey in Liegnitz zu haben:

Neuestes allgemein verständliches
Kochbuch,
oder 1540 gründliche Anweisungen zum Kochen, Braten, Backen und Einmachen, zur Bereitung aller Arten von Gelee's, Marmeladen, Creme's, Pasteten, Puddings, Kuchen, Torten und feinen Backwerken, der warmen und kalten Getränke, zur Besorgung der Vorrathskammer und des Kellers, nebst einer Anweisung zum Tranchiren. — Ein nützlicher Rathgeber für Hausfrauen und Köchinnen. Herausgegeben von Louise Braun. Dritte verbesserte Auflage. Preis 1¼ Thlr.
(Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.)

Wer nach der deutlichen Darstellung dieses Buchs Speisen und Getränke bereitet, wird finden, daß sich Alles so verhält, als hier dargestellt ist, und daß ohne vergebliche Versuche Alles schmackhaft ausfällt. —

Von allen bis jetzt in einem Bande erschienenen Kochbüchern ist dies das vollständigste.

Das ist das Urtheil einer erfahrenen Hausfrau.

Ein mit guten Zeugnissen versehener unverheiratheter Kutscher sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen Reuschestraße Nr. 65, beim Bierschänken Mazke.

Für Rechtsgelehrte.

So eben ist erschienen und bei **A. Gosohorsky** in **Breslau**, (Albrechtsstr. Nr. 3) zu haben:

Die Lehre von der Tödtung
nach Preußischem Recht
von
J. D. H. Temme,
Königl. Preuß. Kriminal-Direktor und Kreis-Justizrathe.
Gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr.

In der Verlagshandlung von Carl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, namentlich in Breslau in der Buchhandlung von **A. Gosohorsky,** Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben, so wie auch zu beziehen durch E. G. Ackermann in Oppeln, M. Gleis in Leobschütz, Heinisch in Neustadt, Hirschberg in Glatz, C. Schwartz in Brieg, Wlaslowski in Gleiwitz, Hennings in Neisse:

Geschäftsbriefsteller,

oder Anweisung zu schriftlichen Geschäftsaufsätzen aller Art, mit Formularen zu Briefen, Bittschriften, Berichten, Bekanntmachungen, Klagen in allen Prozeß-Arten, Klagebeantwortungen, Exekutionsgesuchen nach den neuesten Vorschriften, Subhastations-Anträgen, Protokollen, Verhandlungen vor Schiedsmännern, Kontrakten, Urkunden 2c. 7te durchaus vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. Auf weißem Papier sauber gedruckt und broschirt. 15 Sgr.

Die sorgfältige Ausarbeitung dieser Schrift haben derselben eine so überaus günstige Aufnahme verschafft, daß in wenigen Jahren 7 starke Auflagen nöthig geworden sind; dies bürgt hinlänglich für den inneren Werth derselben, und macht jede fernere Empfehlung u. Lobpreisung überflüssig.

Sämmtliche
Taschenbücher für 1840,

regelmäßig in's Haus gesandt; Abonnements-Preis 2 Rthlr.

Journal-Zirkel,

reich versehen, so daß jeden billigen Ansprüchen sicher entsprochen werden kann.

Streitsche Bibliothek,
(Albrechtsstr. Nr. 3.)

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß der am 20. Juni 1837 zu Brieg verstorbenen verwittweten Bau-Inspektor Brasch, Dorothea geb. Wachsmuth, ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 19. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr an vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Herrn Bretschneider, im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 15. Juni 1839.

Königliches Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Friedrich Hoffmann zu Olbersdorf beabsichtiget auf seinem eigenen Grund und Boden daselbst eine eingängige Bockwindmühle mit einem Spitzgange anzulegen.

In Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 und der Königl. Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1837 werden demnach alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchsrecht gegen diese Anlage zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an hier anzumelden, widrigenfalls sie damit nicht weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höhern Orts nachgesucht werden wird.

Münsterberg, den 13. Septbr. 1839.

Der Königl. Landrath.
E. J. v. Wentzky.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Land- und Stadt-Gericht zu Strehlen.

Das auf 939 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. gewürdigte, dem Tuchmacher Johann Gottl. Grindel gehörige, unter Nr. 62 am Ringe hierselbst gelegene Haus, soll in der nothwendigen Subhastation auf den

21. November Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Gerichtsgelasse verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Strehlen, den 20. Juli 1839.

Auktion.

Am 19. d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen in Nr. 14 Malergasse, die zum Nachlasse der verwittw. verstorbenen Grimmig gehörigen Effekten, bestehend in Zinn, Messing, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 12. Septbr. 1839.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 10. Septbr. c. (Breslauer Zeitung Nr. 215) bemerke ich, daß der verlorene Kurländische Pfandbrief à 500 Rubel Silber folgender ist: Nr. 7764, Litt. W., auf die Kirchspiele Ambothen und der Hasenpothschen und das Gut Meschenecken, auf den Namen Theodor v. Hahn.

Grünberg, den 16. Sept. 1839.

Der Criminal-Richter Scheibel.

Die für kommendes Jahr zum Bau des neuen Theaters noch zu beschaffenden Ziegeln von üblicher Größe, $11\frac{1}{2}$ Zoll lang, $5\frac{1}{2}$ Z. breit, $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und in tadelfreier Beschaffenheit, vom Monat Januar bis Ende Juni frei auf die Baustelle am Schweidnitzer Thore zu liefern, soll im Wege der Submission an die Mindestfordernden vergeben werden, und werden daher hierauf Reflektirende ersucht, ihre Gebote bis zum 15ten Oktober dieses Jahres, nebst Probeziegeln, in dem Bureau der Theaterbau-Commission, Schweidnitzerstraße Nr. 22, abzugeben.

Falk, Rosenthal & Komp.
aus
Hamburg u. Manchester

haben ihr Lager englischer Manufaktur-Waaren von der bevorstehenden Leipziger Michaelis-Messe ab

am Brühl Nr. 423,

in dem von Herren Nauer, Löwe und Komp. aus Berlin bisher inne gehabten Lokale.

Die Chocoladen-Haupt-Niederlage

des Theodor Hildebrand in Berlin, Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
bei

Heinrich Springmühl,
Stockgasse Nr. 10,

empfing neuerdings wieder feine Gewürz-Chocolade Nr. 00 in $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{32}$ Tafeln, Cacao-Thee mit und ohne Vanille, Chocoladen-Suppen-Mehl, Racahout des Arabes, Nr. 1 und 2, und empfiehlt Genanntes nebst allen andern Fabrikaten zur geneigten Beachtung: Bei Abnahme von $2\frac{1}{2}$ Pfd. wird ein halb Pfund Rabatt gegeben, auch wird den Herren Wiederverkäufern Preis-Courant und Aushänge-Schild gratis ertheilt.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem schon bestehenden Wein-Geschäft wird ein Theilnehmer, wenn auch nur mit geringem Einlage-Kapital, da der jetzige Chef öfters sich auf Reisen befindet, verlangt, worüber Herr **F. W. König**, Schweidnitzer-Straße Nr. 45, das Nähere mitzutheilen die Güte haben wird.

Guckkasten-Bilder
werden zu kaufen gesucht Stockgasse Nr. 12.

☞ Eltern oder Vormündern, welche Knaben hier Orts in Pension geben wollen, wird Herr Senior Eggeling, Kirchstraße Nr. 23, eine achtbare Beamten-Wittwe nachzuweisen die Güte haben, bei welcher sie mütterliche Aufsicht und Pflege erhalten werden.

Engl. Patent-, Nummer- und Posten-Schroot, alle Sorten unfehlbare Kupferhütchen und Pulver

empfing neue Sendung und verkaufe in Centnern, Steinen und Pfunden zu den billigsten Preiseu:

C. F. Rettig,
Oderst. Nr. 16, gold. Leuchter.

Anzeige.

In Folge auswärtiger hoher Kaffeepreise wird von heute an diese Bohne, sowohl roh, als auch gebrannt, zu erhöhten Preisen verkauft.

Breslau, den 17. September 1839.

F. A. J. Blaschke.

Nöthige Anzeige.

Um Unannehmlichkeiten zu begegnen, welche oft aus der Gleichnamigkeit der Geschlechts-Namen entstanden sind, machen wir hiermit bekannt, daß wir **nie das Schrinnersche Kaffeehaus** in Pacht gehabt haben.

Gottlieb Fuchs, Coffetier im Bürgerwerder, im goldnen Anker.
Emilie Fuchs, geb. **Walter.**

Unterrichts-Anzeige.

Das Damenkleider-Zuschneiden wird durch besondere Vortheile in acht Stunden (nicht in 3 Stunden, wie in der Zeitung vom 16. September steht), à St. 4 Sgr. noch kurze Zeit gelehrt, von **Pauline W.,** Grenzhausgasse Nr. 6, 2 Stiegen.

Altbüßerstraße Nr. 52 ist im ersten Stock, vorn heraus, eine einzelne Stube, mit oder ohne Meubles, zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen.

Am Neumarkt Nr. 38, 2 Stiegen hoch ist ein anständigs Zimmer zu vermiethen.

Bei einer anständigen Familie kan n noch ein Knabe in Pension genommen werden unter den billigsten Bedingungen: Oderstr. 15, 1 Tr.

Kaleidoskopische Vorstellungen im Kreuzhofe.



Heute den 18. Septb. um 8 Uhr sind in den kaleidoskopischen Verwandlungen unter vielem Andern besonders Folgendes sehenswerth: Die große Blumenguirlande mit Arabeskenverzierungen. — Das Grabmahl des Horatius in 10 raschen Zusätzen. — Die „Treue" in brillanten Feuerfarben. — Der Laternenfestsaal der Chinesen mit 16 Entstehungen. — Brand von Moskau. — Der beliebte mechanische Seiltänzer rc. Zum Beschluß: Phantasmagorie, mit unterhaltenden und künstlichen Darstellungen.

Offerte.

Feinstes Pürsch- und Scheiben-Pulver, das Pfd. 12 und 13 Sgr., besten Engl. Patent-Schroot, das Pfd. $3\frac{1}{4}$ Sgr., im Ganzen 3 Sgr., empfiehlt die Spezerei-, Tabak-, Wein- und Papier-Handlung des **P. J. Urban,** Lange Gasse Nr. 25.

Trebnitz, den 17. Sept. 1839.

Ein Wagenlackir-Gehülfe

findet unter sehr annehmbaren Bedingungen in einer Provinzialstadt dauernde Beschäftigung. Qualifizirte, sich bald meldende Subjecte erfahren Näheres

in der Specerei-Handlung
Schmiedebrücke Nr. 55 in Breslau.

Ein Mädchen von gesetzten Jahren und anständiger Familie, welche über ihre Kenntnisse und gewissenhafte Pflicht-Erfüllung die besten Empfehlungen nachweisen kann, sucht ein Engagement als Wirthschafterin auf dem Lande. Näheres hierüber wird Herr Günther, in der Buchdruckerei Albrechts-Straße Nr. 35, zu ertheilen die Güte haben.

Ein Kandidat der Theologie, wahlfähig, mit Liebe dem Lehrfache zugethan und seit Jahren darin geübt, sucht ein Engagement als Hauslehrer. Nahere Auskunft auf bezügliche geneigte Anfragen ertheilt der Hofrath Eichert, Elisabethstraße Nr. 7.

---

200 Stück

zurückgestellter Kaffeebretter von 10 bis 24 Zoll, offerirt, um damit zu räumen, unterm Kostenpreise:

die Lampen- und Lackirwaaren-Fabrik von C. H. Preuß u. Komp., vormals A. Ronge, Kränzelmarkt Nr. 8.

Verloren

wurde am 15. September in Alt-Scheitnig eine silberne Strickscheide mit Haken, in Form eines Ankers. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung Domstr. Nr. 9 abzugeben.

Beste Soda-Waschseife,

sehr trockne kräftige Waare, pr. Pfund $4\frac{1}{2}$ Sgr., bei 5 Pfd. und größerer Abnahme billiger, so wie trockeaes gereinigtes Seegras empfiehlt billigst:

A. W. Wachner,
Schmiedebrücke Nr. 55 zur Weintraube.

☞ **Bäckerei zu vermiethen.** ☜

Inuere Ohlauer Straße Nr. 71, neben dem schwarzen Adler, ist die sehr vortheilhaft gelegene und stets mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei zu vermiethen. Das Nähere ist eben daselbst eine Stiege hoch hinten heraus zu erfahren.

Krause, Töpfer-Meister vor dem Sandthor, Sterngasse Nr. 7, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum mit neuen Oefen, so wie mit allen in sein Fach einschlagenden Ofenarbeiten. Breslau, d. 17. Septbr. 1839.

Porzellan-Ausschieben

Donnerstag den 19. Septbr., wozu ergebenst einladet: **Casperke,** Matthiasstr. Nr. 81.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen wird ein Apotheker-Lehrling, Sohn gebildeter Eltern, gesucht. Näheres Ring Nr. 26 im Gewölbe.

Schuhbrücke Nr. 32, in der goldenen Schildkröte, ist im zweiten Stock eine Stube nebst Kabinet Michaeli zu vermiethen.

Zu vermiethende Wohnungen, mit auch ohne Meubles, weiset jeder Zeit nach:

Gramann, Ohlauerstr. 43.

☞ Eine große Stube mit Aussicht auf die Promenade im Fellerschen Hause, dem Oberlandes-Gericht gegenüber, ist zu Michaelis an einen oder zwei solide Miether abzulassen. Das Nähere beim Canditor Herrn Franke zu erfahren.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist Ring Nr. 54 im zweiten Stock eine Stube vorn heraus. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Von Termin Michaeli d. J. kann ein Oekonomie-Eleve auf dem Fürstlich von Hatzfeldschen Administrations-Gute Glischwitz bei Trachenberg placirt werden.

Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an Herrn H. Lewin, Kupferschmiede-Straße Nr. 33 in Breslau zu wenden, durch welchen nähere Auskunft ertheilt wird.

Billige Gelegenheit nach Berlin geht Neue Weltgasse Nr. 38, beim Lohnkutscher Brucks.

An das schreibende Publikum.



von
J. Schuberth & Co.

Indem wir dem geehrten Publikum unsere

Stahlfedern neuerfundener Masse

bestens empfehlen,

bemerken zugleich, dass unser **jetziges Fabrikat, nach den neuesten Verbesserungen, die höchste Vollkommenheit erreicht hat und schwerlich je übertroffen werden kann.**

Alle Stahlfedernfreunde werden hierdurch freundlichst aufgefordert, unser **neues** Fabrikat einer strengen Prüfung zu unterwerfen. — Damit indess das Publikum vor jegmöglicher Täuschung gesichert ist, und zuverlässig unser neu verbessertes Fabrikat erhält, so bitten wir, durch anderweitige Ankündigungen, Nachbildung der Karten, Wappen und Missbrauch unserer frühern Firma (um durch diese Mittel gewöhnlicher Waare Absatz zu verschaffen) sich nicht irre leiten zu lassen, sondern **unser** Fabrikat zu verlangen, welches **unsere** Firma führt und nur in unserer Haupt-Niederlage in **Breslau** bei **Leuckart** ächt zu haben ist.

J. Schuberth & Comp.,
Stahlfedern-Fabrikanten in Hamburg und London.

Meß-Lokal-Veränderung.

A. Windmüller & Gebrüder
aus Hamburg

haben ihr Lager von gedruckten Thibets, Mousseline de laine und dgl. zur bevorstehenden Leipziger Michaelis-Messe **von der Catharinen-Straße nach dem Markt Nr. 337,** zwischen die Hain- und Catharinen-Straße verlegt.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich heut **in der Judensuchule, Schmiedebrücke- u. Ursuliner-Straßen-Ecke Nr. 6,** eine

Spezerei-Waaren- u. Tabak-Handlung

eröffnet habe.

Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch reelle und prompte Bedienung mir ein schätzbares Vertrauen zu erwerben und zu erhalten. Breslau, den 17. Septbr. 1839.

Eduard Hayn.

Vom Gymnasiallehrer Stenzel, Hummerei Nr. 27, welcher nur Söhne gebildeter Eltern in Pension nimmt, rührt ein, neulich aus eben-demselben Hause ausgegangenes Pensions-Anerbieten ohne Namens-Unterschrift, nicht her. Dies zur Abwendung fernerer darauf bezüglicher Anfragen.

Unterricht in der polnischen und französischen Sprache ertheilt billig ein Kandidat, Oderstraße Nr. 8.

Ein junger gebildeter Mensch, der Lust hat, die Goldarbeiter-Kunst zu erlernen, kann sich melden Ohlauer Straße Nr. 16, par terre.

Zu vermiethen

ist Albrechts-Straße Nr. 25 ein Absteigequartier, bestehend aus zwei Stuben auf gleicher Erde, Pferdestall und zwei Wagen-Remisen.

Zu vermiethen

sind Schweidnitzer Straße Nr. 14, im Hintergebäude, zweite Etage, 2 Stuben und 1 Kabinet, ohne Küche und Beigelaß.

Gut meublirte Stuben sind zu vermiethen, auch bald zu beziehen: Ritterplatz Nro. 7 bei Fuchs.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 61 ist verschiedenes beschlagenes Bauholz zu verkaufen. Auch sind in demselben neu erbauten Hause mehrere Wohnungen zu vermiethen bei

S. L. Gabriel.

Der sehr gut und schön eingerichtete 2. Stock, Schuhbrücke Nr. 74, ist Term. Weihnachten zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 16. Sept. Gold. Schwert: HH. Kfl. Przybislawski, Zeltt, Reybauer, Speth u. Schlenker a. Warschau. Hr. Kfm. John a. Krakau. Hr. Rentier Schmidt a. Berlin. Hr. Apotheker Becker a. Wohlau. — Drei Berge: Fr. Banquier Elkan v. Elkansberg a. Wien. — Hotel de Saxe: HH. Gutsbesitzer v. Sczaniecki aus Laszyn u. Thugnel a. Torzenice. Hr. Insp. Lorenz a. Flämischdorf. Hr. Apotheker Oswald aus Oels. — Weiße Adler: Fr. Gutsb. v. Tokarska a. Lubstowo. Hr. Post-Kommissar Meydam a. Crossen. Hr. Landesältester v. Lipinski aus Gutwohne. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Martin a. Namslau. — Gold. Gans: Hr. General-Prokurator Hoffmann, Hr. Rentier Zawadzki, Hr. Banquier Epstein u. Hr. Dr. med. Rosenthal a. Warschau. HH. Gutsb. Kleist a. Königsberg, Baron v. Lüttwitz aus Simmenau u. Graf v. Dyhrn aus Resewitz. Hr. Referendar Liborius aus Hammerstein. Hr. Graf v. Dyhrn aus Oelse. Hr. Gutsb. v. Prondzinski a. Polen. Gold. Krone: Hr. Lieut. v. Sawitzki a. Schweidnitz. Hr. Major v. Wilhelmy u. Hr. Kfm. Bartsch a. Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Kfm. Gutmann a. Ratibor. Hr. Gutsb. Graf v. Pfeil a. Gr. Wilkau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Frommhold a. Weißenrode. Hr. Lieut. Schrötter a. Brieg. Fr. Kfm. Löwe a. Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Kozuchowski u. Fr. Gutsb. v. Karsnicka a. Polen. Fr. Gutsb. v. Sakken a. Kreuzburg. Hr. Kaufm. Schmitt a. Friedland. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Fischler a. Kalisch, Block a. Oels, Sachs a. Guttentag u. Löwy a. Frankenstein.

Privat-Logis: Dominikanerplatz 2. Hr. Superintendent Köhler a. Parchwitz. Goldene Radegasse 8. Hr. Justizamtm. Strützki a. Kreuzburg.

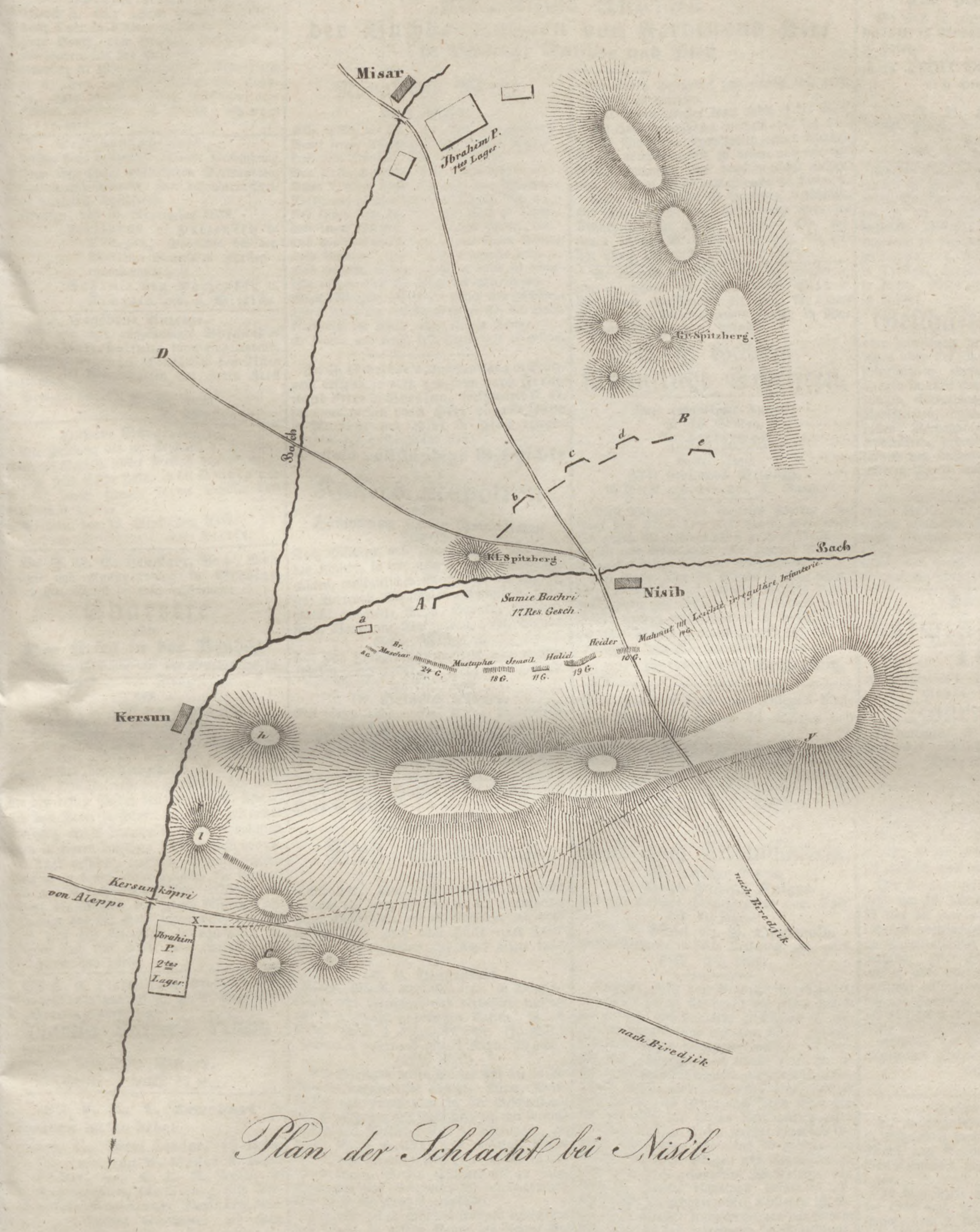
Universitäts-Sternwarte.

17. Septbr. 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	7,62	+ 14, 8	+ 11, 2	1, 2	N.	1°	überzogen
„	9 „	27"	7,44	+ 14, 9	+ 11, 7	1, 4	N.	5°	„ „
Mittags	12 „	27"	7,59	+ 15, 1	+ 12, 4	1, 4	W.	3°	dickes Gewölk
Nachmitt.	3 „	27"	7,74	+ 14, 9	+ 12, 4	1, 6	W.	8°	„ „
Abends	9 „	27"	8,31	+ 14, 3	+ 10, 9	0, 3	W.	16°	„ „

Minimum + 10, 9 Maximum + 12, 4 (Temperatur) Oder + 15,

Getreide-Preise. Breslau, den 17. Septbr, 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 17 Sgr. — Pf.



Plan der Schlacht bei Nisib.